



**POLIZEI
BERLIN**



be  **Berlin**

Protokoll zum ersten MiAS Workshop für technische Angestellte der DNA-Fachbereiche - Spurensicherung

Am 13. und 14.01.2020 trafen sich 38 Teilnehmer zur ersten Fortbildung im Rahmen des MiAS Projektes. Fast alle Bundesländer waren vertreten und nach einem kurzen Kennenlernen erfolgten zunächst Vorträge durch Sachverständige der LKÄ Berlin und Hamburg. Bereits hier kam es zu regen Diskussionen und interessantem Austausch.

Es wäre aber kein „Workshop“, wenn es nicht auch ein bisschen Arbeit für die technischen Angestellten gäbe. Hierfür wurden diese durch Lose in acht Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhielt einen Fall mit dazugehörigen Asservaten. Es sollte nun besprochen werden, wo man was sichert und ob man Voruntersuchungen durchführt. Am zweiten Tag wurden dann die Ergebnisse durch einzelne Teilnehmer der Gruppen vorgestellt. Es sollte hier nicht ein Methoden-Katalog erstellt werden, sondern der Fokus lag diesmal darauf, dass die technischen Angestellten sich sehr selbstständig austauschen und um die ein oder andere Methode mit nach Hause zu nehmen. Für die zukünftigen Workshops sollte durchaus versucht werden, einen Methodenkatalog mit kurzen Beschreibungen der Prinzipien und Durchführungen aufzustellen, da es insbesondere im Bereich der Sekrete zahlreiche Methoden gibt, die auch gar nicht allen bekannt sind. Spürbar war, dass die Teilnehmer den Austausch sehr genossen haben und es eigentlich in keiner Gruppe zu langen Gesprächspausen kam. Auch beim gemeinsamen Abendessen wurde deutlich, dass die technischen Angestellten eine solche Plattform zum Austausch und Kennenlernen intensiv nutzten. Um Diskussionen anzuregen, wurde an alle Teilnehmer ein Fragebogen ausgegeben, der dann LKA/BKAweise beantwortet wurde. Die Ergebnisse sind im Folgenden zusammengefasst.

Wie erhalte ich meinen Vorgang?

In der Regel erreichen die Vorgänge die Fachbereiche über ein Geschäftszimmer oder einen Eingangsbereich. Meistens wird der Vorgang im Fachbereich an einzelne Sachverständigen oder Teams verteilt. Wer „dran“ ist, ist unterschiedlich geregelt. Folgende Möglichkeiten wurden genannt: Tagesdienste oder Wochendienste, feste Zuständigkeiten für bestimmte Polizeidirektionen/Dienststellen und Kapazität. Selten suchen sich die Technischen Angestellten selber ihre Arbeit, wenn erfolgt dies auch nach einem Priorisierungsschema, so dass eilige Fälle auch als erstes bearbeitet werden. Deutlich wurde bereits hier, dass besonders in hoch priorisierten Fällen eine enge Zusammenarbeit zwischen technischen Angestellten und Sachverständigen erfolgt.

Wie läuft die Spurensicherung ab (Kontaminationsvermeidung, Bekleidung)?

In allen LKÄ/BKA wird ein Kittel, Handschuhe und ein Mundschutz getragen. Variationen gibt es bei Hosen, Shirts, Schutzbrillen, Haarhauben und Schuhen. Schutzbrillen und Haarhauben stehen immer zur Verfügung, werden aber je nach LKA/BKA nur im Bedarfsfall getragen. Schuhe werden zwar überall gestellt, jedoch gibt es einzelne Fälle in denen diese nicht getragen werden müssen. Hosen und Shirts werden nicht in allen LKÄ/BKA gestellt, in diesen Laboren wird häufig private Kleidung getragen. Dies wurde rege diskutiert, da es für beide





**POLIZEI
BERLIN**



be  **Berlin**

Konzepte Pro und Contra gibt. Einig war man sich jedoch, dass gerade wenn man Fälle mit Geweben und viel Sekret bearbeitet Arbeitskleidung wünschenswert ist.

Das Thema Putzen war ein sehr vielseitiges. Gemeinsamkeiten sind, dass immer nach jedem Asservat der Arbeitsplatz zu reinigen ist. Hier gab es eine Vielzahl an Möglichkeiten, in jedem Falle war man sich einig, dass das Unterlegpapier zu wechseln ist. Das Reinigen von Arbeitsflächen und Bestecken variiert: Abflammen, DNA-Exitus, Einmaldesinfektionstücher, Lauge und Terralin, RBS und Ultraschall sowie Wasser und Ethanol/Isopropanol. Insgesamt wird versucht möglichst viel Einwegmaterial zu nutzen. Darüber hinaus gibt es Reinigungstage, die entweder wöchentlich oder monatlich erfolgen. Der Erfolg der Putzaktion wird in einigen Fällen mit Blindtests (Wischungen an Oberflächen und Bestecken) überprüft.

Die eigentliche Spurensicherung erfolgt überwiegend nach Absprache mit dem Sachverständigen oder gemeinsam mit dem Sachverständigen. In vielen „Routine“-Fällen, können die technischen Angestellten alleine sichern. Die Sicherung kann auch in zweier Teams erfolgen, insbesondere wenn überwiegend elektronisch dokumentiert wird ist die Team-Arbeit vorteilhaft. Beim Arbeiten wird darauf geachtet, die Handschuhe oft zu wechseln und das Besteck entweder häufig zu reinigen oder Einwegbesteck zu verwenden und sofort wegzuschmeißen. Gesichert wird überwiegend mit Watteträgern, die entweder mit Puffer (je nach Isolationsmethode), SDS oder Ampuwa benetzt werden. Weitere Möglichkeiten sind Klebebänder (Tape, Stempel, Ecken usw.), Abkratzen und Ausschneiden.

Größere Spurenkomplexe werden im Sinne der Täter- Opfer-Trennung räumlich und/oder zeitlich getrennt abgearbeitet. Eine strikte Trennung zwischen Spurensicherung und Analyse ist in allen LKÄ/BKA realisiert. Diese kann personell sein, oder sich durch eigene Kleidung für die jeweiligen Bereiche und Einbahnstraßenprinzipien auszeichnen. Auch die Abtrennung von Vergleichsproben ist überall realisiert.

Welche privaten Gegenstände dürfen im Spurensicherungsraum genutzt werden? Wie ist der Arbeitsplatz organisiert?

Bei den privaten Gegenständen reicht die Bandbreite von „gar keine“ bis zu, man hat einen abgetrennten Arbeitsbereich (Schreibplatz) an dem private Gegenstände sein dürfen. Das Verbot von Mobiltelefonen existiert noch in einzelnen Laboren, wird jedoch nicht strikt eingehalten, in den meisten LKÄ ist es mittlerweile erlaubt. Allen gemein ist, dass versucht wird, Schreibplätze vom Sicherungsbereich sowie Bino- bzw. Mikroskopiebereichen zu trennen. Dies ist immer sehr stark abhängig von der Raumsituation.





**POLIZEI
BERLIN**



be  **Berlin**

Was wird digital, was wird auf dem Papier gemacht, wie wird dokumentiert?

In fast allen Laboren wird digital gearbeitet, Protokolle am Rechner geschrieben, Fotos und Bemerkungen im Rechner dokumentiert. Fast immer gibt es dazu ein Vorgangsverwaltungssystem. Absolutes papierfreies Arbeiten ist jedoch nicht Standard, meistens gibt es zur digitalen Akte noch eine Handakte, die unterschiedlich gestaltet sein kann. Der Ausdruck von Spurensicherungsberichten, Protokollen, Ergebnissen von Voruntersuchungen, Bildern, Elektropherogrammen und Vorbewertungen ist durchaus noch üblich.

Als Vorgangsverwaltungssysteme wurden genannt: Fivas, DOMEA, Qualitytype LIMS, EVA, LIMS, diese sind teilweise kommerziell zu erwerben, oft gibt es aber auch selbstgeschriebene Lösungen.

Wer entscheidet was? Gibt es Priorisierungen?

In jedem LKA/BKA gibt es mittlerweile Regeln zur Priorisierung von Vorgängen. Diese wird entweder durch den Fachbereich oder den Einsender gesteuert. Die Bezeichnungen reichen hier von „Eilt“ über „Haft“ über Prio 1 bis x. Abhängig ist diese Einteilung meist vom Delikt. Jedoch gibt es Bundesländer in denen einzelne Delikte gesondert „eilen“, wie zum Beispiel bei einem Schwerpunkt auf Wohnungseinbrüchen. Letztlich obliegt es meist dem Sachverständigen in Absprache mit den Dienststellen bestimmte Vorgänge/Asservate vorzuziehen. Eine Methode kann auch die Spurenkonferenz sein, bei der die Dienststellen und Sachverständigen verschiedener KT Bereiche gemeinsam priorisieren.

Die Regeln zur Priorisierung sind sehr vielseitig, wichtig ist jedoch, dass man sich mittlerweile in jedem Fachbereich dazu Gedanken gemacht hat. Vielerorts ein immenser Aufwand betrieben wird, die Vorgänge ordentlich zu lenken, so dass der Vorgangssteuerung ein immer wichtigerer Bereich wird.

Wer legt die Untersuchungsreihenfolge fest (Dakty/Fasern/DNA usw.)?

In allen LKÄ/BKA gibt es feste Regeln. Diese sind nur teilweise in QM niedergeschrieben. Sie sind jedoch der gängigste Weg basierend auf den Erfahrungen der Fachbereiche („historisch gewachsen“). Die Regeln richten sich meist nach dem Asservat, insbesondere immer wiederkehrende Spurenräger in Routinefällen lassen sich nach diesen Schemata abbilden. In außergewöhnlichen Fällen ist es jedoch notwendig, dass die Fachbereiche miteinander sprechen und auch eine Absprache mit den Dienststellen erfolgt, insbesondere in solchen Fällen in denen eine starke Spurenkonkurrenz existiert.

Was passiert, wenn ich etwas „Gefährliches“ finde? Zum Beispiel geladene Pistole?

Unter diesem Punkt ging es darum, dass die technischen Angestellten sich über Handhabungen gefährlicher Materialien austauschen. Die meisten konnten nicht von einer solchen gefährlichen Situation berichten, da gefährliche Gegenstände (geladene Waffen, toxische Flüssigkeiten etc.) bereits durch den





**POLIZEI
BERLIN**



Modernes Fortbildungsprogramm für technische Mitarbeiter
und Harmonisierung wissenschaftlicher Abschlussarbeiten
in Kriminaltechnischen Instituten der Sicherheitsbehörden

be  **Berlin**

Probeneingang/Vorgangssteuerung abgefangen werden. Bei den meisten Fachbereichen kommen die Asservate handhabungssicher an. Sollte dies Mal nicht der Fall sein, so gibt es für die technischen Angestellten immer Ansprechpartner, entweder über den Sachverständigen oder Kontakten zu anderen Fachbereichen. Auch der Selbstschutz („sofort unter den Abzug“, „aufsetzen von FFP3-Maske“ etc.) war den technischen Angestellten bewusst, jedoch sollte auch hier eine regelmäßige Schulung erfolgen und Handlungsketten existieren.

Alles in allem, war es ein angenehmer, sehr produktiver Workshop, mit sehr aufgeschlossenen und neugierigen Teilnehmern. Die Freude auf den nächsten Workshop ist bereits groß.

